

Weiter ist berichtet worden, daß die Fabrik Czarna Huta in Tarnowskie im vergangenen Jahr die Erzeugung von Natriumperborat aufgenommen hat.

Entwicklungsmöglichkeiten für die anorganische Industrie werden gesehen in Uranvorkommen, die in der Nähe von Hirschberg gefunden worden sein sollen, und in

hochprozentigen Nickelerzen in der Nähe von Kłozka, Niederschlesien.

Der Verband für chemische Mineralien, hat in der Zeit vom 1. 7. 1945 bis 30. 6. 1946 in den 13 angeschlossenen Betrieben 98 verschiedene Erzeugnisse im Wert von 50 Mill. Zł gewonnen. Zwei weitere Betriebe ruhten damals noch.

—Wi 38—

Frankreichs Mineralölwirtschaft

Von Dr. F. Below, Eltville/Rhg.

Im letzten Jahrzehnt vor dem Kriege hat die Struktur der französischen Mineralölversorgung eine grundlegende Wandlung erfahren. Zwar, die Abhängigkeit vom Auslande blieb nach wie vor bestehen. Aber während noch im Jahre 1929 der weitaus überwiegende Teil der benötigten Erdöldestillate eingeführt werden mußte, konnten 1938 bereits rund vier Fünftel des Verbrauchs an Benzin und Schmierölen, über 90% des Bedarfs an Treib- und Heizölen und praktisch der gesamte Leuchtölverbrauch in den inzwischen erbauten einheimischen Raffinerien erzeugt werden. Im entsprechenden Ausmaß ging die Einfuhr von Fertigerzeugnissen zurück, wogegen der früher ganz geringfügige Import von Rohöl bis an die 7-Mill.-t-Grenze anstieg. Im einzelnen gestaltete sich die Einfuhr folgendermaßen (in 1000 t):

	1929	1932	1937	1938
Erdöl, roh	23	1 035	6 152	6 969
Benzin	1 690	2 003	615	537
Leuchtöle	237	153	2	1
Treib- und Heizöle	664	1 024	843	499
Mineralschmieröle	281	199	89	71

Die Ausfuhr von Mineralölen, die 1929 völlig bedeutungslos gewesen war, hatte auch bis 1938 keine großen Ausmaße angenommen. Sie beschränkte sich auf 248 000 (1937): 351 000 t an Heiz- und Treibölen und 29 000 (21 000) t an Schmierölen. Ueber 96% der zur Verfügung stehenden Menge an Erdölgaserzeugnissen wurden im Lande, in der Hauptsache in Form von Destillationsprodukten, verbraucht. Frankreich hatte am 1. 1. 1939 einen Bestand von 1,78 Mill. Personenkraftwagen, 468 000 Lastkraftwagen und 531 000 Kraftträdern, d. h. auf je 1000 Einwohner 54 Kraftwagen und 13 Kraftträder. Damit erreichte es zwar nur ein Viertel der Kraftwagendichte der USA und etwa die Hälfte derjenigen Kanadas, stand jedoch unter den europäischen Ländern an der Spitze, während Großbritannien mit 51 Kraftwagen und 10 Kraftträdern an zweiter Stelle folgte und Deutschland eine Dichte von 25 bzw. 24 Einheiten aufzuweisen hatte. Diesem hohen Stand der Motorisierung entsprach auch der für europäische Verhältnisse große Benzinverbrauch, der wie bereits erwähnt, überwiegend durch Eigenproduktion der französischen Raffinerien gedeckt wurde. Diese lieferten an Mineralöldestillaten (in 1000 t):

	1935	1936	1937	1938
Benzin	1 944	2 084	2 218	2 394
Leuchtöle	203	253	264	271
Treib- und Heizöle	2 319	2 737	2 461	2 777
Mineralschmieröle	272	222	256	231

Eigene Erdölvorkommen besitzt Frankreich, soweit bisher bekannt, nur in eng begrenztem Umfang. Solche befinden sich vor allem bei Pechelbronn im Departement Bas-Rhin. Die Förderung dieses bereits vor 1914 erschlossenen Gebiets betrug bis 1939 rund 70 000 t jährlich, entsprechend nur 1% des Bedarfs, und hat 1947 mit 49 000 t noch nicht einmal wieder die bescheidene Vorkriegserzeugung erreicht. Das in der Raffinerie in Merkviller destillierte Rohöl erbringt durchschnittlich 9% Benzin, 19,8% Benzin-Leuchtöl, 10,9% Gasöl, 21,3% Heizöl und 36,5% Schmieröl. Einige Hundert Tonnen Rohöl werden außerdem in dem kleinen Oelgebiet bei Gambian im Departement Hérault gewonnen. Weiter wurde im Departement Haute-Garonne vor dem Kriege ein Vorkommen aufgedeckt, das aber noch nicht in Ausbeutung genommen worden war. Oelschiefer mit einem durchschnittlichen Oelgehalt von 8% lagert bei Autun im Departement Saône-et-Loire. Die dortige Rohölreserve soll insgesamt etwa 44 Mill. t umfassen, während die Jahreserzeugung sich vor dem Kriege auf rund 7000 t stellte. Auch bei Nancy und Straßburg befinden sich Lagerstätten von Oelschiefer mit durchschnittlich 4–6% Rohölgehalt und einer Gesamtreserve von 2½ Mill. t. Eine Ausbeutung hat hier bisher nicht stattgefunden.

In Ermangelung einer ausreichenden Kohlendecke besitzt die Kohleverflüssigung keine Bedeutung für die Entlastung der Treibstoffversorgung. Bei Kriegsausbruch wurden noch nicht einmal 50 000 t synthetisches Benzin jährlich erzeugt. Selbst mit Hilfe der vorgesehenen, aber nicht mehr durchgeführten Erhöhung auf 250 000 Jahrestonnen hätten knapp 8% des Benzinbedarfs befriedigt werden können. Die Regierung hat zwar, um die Mineralölbilanz des Landes zu verbessern, die Umschaltung des Kraftwagenantriebes auf Holzgas und andere Austauschreibstoffe durch die Hergabe staatlicher Zuschüsse gefördert. Aber die Uneinheitlichkeit der Generatorkonstruktionen, der Mangel an

Braunkohle und Koks, in vielen Gegenden auch an Holz, hat diese Entwicklung weitgehend gehemmt. So ist nach wie vor ausländisches Rohöl die wichtigste Mineralölgrundlage geblieben. Frankreich hat diesem Umstand durch den Erwerb von 23,75% Anteilen an der Irak Petroleum Co Rechnung getragen, die von der Compagnie Française des Pétroles übernommen wurden. Damit war das Erdöl des Mittleren Ostens zur Hauptversorgungsquelle der französischen Raffinerien geworden, ein Zustand, an dem sich auch jetzt, nach Kriegsende nichts geändert hat. 1939 besaß Frankreich im europäischen Mutterland 15 nennenswerte Raffinerien mit einem jährlichen Durchsatz von 7,5–8 Mill. t und einer Ausnutzung von rd 80–85%. Durch die Kriegsumstände wurden 9 Anlagen mehr oder minder beschädigt, zwei erlitten starke Kriegszerstörungen, drei blieben unversehrt und eine wurde fast gänzlich zerstört. Bei Kriegsende war nur noch eine Kapazität von rund 1,5 Mill. t vorhanden. Der zunächst stark gedrosselte Bedarf stieg bald wieder an, und die Raffinerien waren anfangs nicht in der Lage, ihn aus aufgearbeiteten Rohölen zu befriedigen. Hinzu kam eine Zeitlang noch die Unsicherheit, die über dem Besitz der Irak Petroleum Co lag, weil unter den anderen Alliierten die Ansicht vertreten wurde, daß dieser Anteil durch die deutsche Besetzung als feindliches Auslandseigentum zu gelten habe.

Bis Ende 1947 hat die Einfuhr von Mineralölerzeugnissen unter den Hemmnissen der Weltlage gelitten. Auch stellte der Zwang zur Bezahlung in Dollarwährung das Land vor die Alternative, entweder Kohle und Lebensmittel oder Treibstoffe aus den Krediten zu bezahlen. Die Zwangslage hat bisher für Frankreich manche Zurücksetzungen auf dem Treibstoffgebiet gebracht. Um die Dollarkredite zu schonen, mußten z. Teil überhöhte Preise am Weltmarkt in anderen Währungen bezahlt werden. Dazu kamen zeitweise Streiks, die die Ausladung der Tanker in den Ankunfts Häfen und den Transport durch die Eisenbahn ins Inland verzögerten. Die zweite Hälfte 1947 brachte eine gewisse Besserung. In welchem Umfang sich gegenwärtig die Mineralölimporte bewegen, sei an zwei repräsentativen Monaten des 4. Quartals 1947 gezeigt (Einfuhr in 1000 t):

	Oktober 1947	November 1947
Rohöl	455,6	431,1
Leuchtöle	22,1	12,1
Schmieröle	6,5	5,6
Gasöl	12,3	6,4
Heizöle	38,9	58,2

Aus diesen Zahlen geht hervor, daß die Einfuhr von Rohölen wieder allmählich einen beachtlichen Stand erreicht hat und daß die Aufbereitung durch die heimischen Raffinerien sich laufend steigert. 1947 erzeugten letztere 5,09 Mill. Destillationsprodukte, d. h. 78% mehr als 1946 und bereits fast so viel wie vor dem Kriege. Für die Zukunft ist ein weiterer erheblicher Ausbau der Veredelungsanlagen geplant. Bis 1950 soll die Kapazität sich auf rd. 10 Mill. t und 1955 auf 15 Mill. t im Jahr erhöhen. Das Interesse des Kapitals der großen internationalen Mineralölgesellschaften an diesen Projekten nimmt ebenfalls zu. Man erwartet für die Neu- und Ausbauten eine gesunde Rentabilität und erhofft sich auf lange Sicht auch eine Abnahme der Lieferungen an minderwertigen Oelen des Mittleren Ostens. Im Rahmen des European-Recovery-Programms ist für Frankreich ein Mineralölimport — in der Masse Rohöl — von 33,7 Mill. t für die Zeit vom 1. 7. bis 30. 6. 1952 vorgesehen, eine Menge, die die Vorkriegseinfuhr etwas überschreitet. Frankreich sieht diese Mengen aber nur als garantierte Mindestlieferungen an und erhofft erheblich größere Zusatzposten, vor allem aus seinen Anteilen am persischen Erdöl.

Das Ziel der französischen Mineralölwirtschaft richtet sich nicht nur auf die Versorgung des eigenen Landesbedarfs, sondern es wird auch eine gesteigerte Ausfuhr von Fertigerzeugnissen erhofft, um allmählich als Hauptversorger des europäischen Marktes auftreten zu können. Möglicherweise werden sich diese Absichten mit denen Italiens, teilweise auch Deutschlands überschneiden, da im Ausbau der Raffineriekapazitäten dieser Länder z. T. die gleichen Oelgesellschaften wie in Frankreich Kapital angelegt haben oder anzulegen beabsichtigen. In Anbetracht der weitgehenden Zentralisierung der Interessen dürfte jedoch eine internationale Marktregelung, falls eine solche sich als notwendig erweisen sollte, ohne große Schwierigkeiten zustande gebracht werden können.

—Wi 36—